Zeitschrift: Jahresbericht / Gesellschaft Pro Vindonissa

Herausgeber: Gesellschaft Pro Vindonissa

Band: - (1918-1919)

Rubrik: Grabungsarbeiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

GESELLSCHAFT PRO VINDONISSA

Jahresbericht 1918/19

(April 1918 bis März 1919)

zu Handen der Mitglieder.

I. Grabungsarbeiten.

A. Der Zufall brachte uns drei alte Gräber:

1. Ende April 1918 in *Oberburg-Windisch* eines, das aus Tuff- und Ziegelsteinen gemauert war und ein vollständiges Skelett enthielt; siehe die Abbildung auf der ersten Seite des Jahresberichtes 1917/18 und den vorläufigen Bericht im Brugger Tagblatt vom 8. V. 1918. Sehr wahrscheinlich gehört das Grab der frühchristlichen Zeit an. Auf unsern Wunsch hat es die Firma Gentsch, Strasser & Cie. durch sachkundige Bauleute ausheben und im Museum genau so wieder aufbauen lassen, wie wir es in der Erde fanden und wie es die photographische Aufnahme K. Stalders zeigt. Für die wohl gelungene Arbeit, die sie auf ihre Kosten ausführte, danken wir der Firma auch hier bestens.

2. Im Juli 1918 fanden bei der Anlage eines Weges auf dem *Riniker Felde* die Arbeiter ausser Skelettresten ein alemannisches Kurzschwert (einen sogenannten Scramasax) und mehrere Eisenstücke. Die Rettung der gänzlich verrosteten und deshalb unscheinbaren Gegenstände verdanken wir unserem Mitgliede Herrn Forstverwalter Rothpletz. Als die Direktion des Landesmuseums in Zürich diese Grabfunde in ihrem Atelier reinigen liess, zeigten sich an den Eisenstücken — Bestandteilen des Gürtels und des Wehrgehänges — feine Verzierungen, hergestellt aus eingelegten Silberplättchen (Tauschierarbeit). Wir sind der Direktion des Landesmuseums für die meisterhafte Wiederherstellung der Fundsachen zu Dank verpflichtet. Dieses Grab gehört nach Ausweis der Beigaben der Völkerwanderungszeit an.

3. Im März 1919 kam in *Elfingen* auf dem Platze, wo bis ums Jahr 1640 die Kirche und der Friedhof der Pfarrgemeinde Bözen-Effingen-Elfingen lagen, ein Steinplattengrab mit wenigen Knochenresten zum Vorschein, das wir leider zeitlich nicht bestimmen können; siehe Brugger Tagblatt 1919 Nr. 73. Herr Instruktor J. Müller hat von dem Grabe drei gute photographische Aufnahmen erstellt.

B. Die *plangemässen Arbeiten* betrafen wiederum die südliche und die westliche, befestigte Grenze des Legionslagers. Für die Untersuchung an der Südgrenze bewilligte uns der Grundeigentümer, Herr Landwirt Emil Meier, das Mattland östlich von seinem Hause, Nr. 1814 des Windischer Katasterplanes von C. Fels

und K. Stehlin (veröffentlicht in den Jahresberichten 1917 der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte und für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler und in unserem Museum zum Preise von 40 Rp. zu beziehen). Wir verfolgten da den Wallgraben bis zu der Stelle, wo er von der Zürcher Strasse verdeckt ist. Die Fortsetzung muss im Garten innerhalb der Klostermauer gesucht werden.

An der Westgrenze des Lagers untersuchten wir die Stelle, wo aller Wahrscheinlichkeit nach die Ueberreste des westlichen Lagertores zu finden sind: nahe bei der Kegelbahn im Königsfeldener Park, am Gitter, das den Kirchhof abschliesst. Die Untersuchung ist noch nicht beendigt und soll im Verlaufe dieses Jahres fortgesetzt werden. Das bisherige Ergebnis der Grabung muntert dazu auf.

Bei Arbeiten, die Herr Pfarrer Pfisterer im *Windischer Pfarrgarten* ausführen liess, kam an der südlichen Mauer des Wohnhauses eine sehr starke, römische Mauer zum Vorschein, die zeigt, dass dieser Platz — ausserhalb des Legionslagers gelegen — auch zur Römerzeit überbaut war. Die Grabung *am Schutthügel* brachte wiederum eine grosse Zahl von Fundsachen; dabei einen broncenen Armring mit Stierfiguren; vergleiche die Abbildung 1 auf unserer Bildertafel. Mit dem Ausdruck des Dankes sei erwähnt, dass uns Herr Bahn-Ingenieur Stamm auf unser Gesuch freundlich bewilligte, an dieser Stelle auch auf dem Boden der S. B. B. die Grabungen durchzuführen.

* * *

Der Stempel LE CIMR. Unter den Trümmern des Oberburger Grabes lag ein Bruchstück eines Ziegels mit unvollständigem Stempel. Die drei erhaltenen Buchstaben sind zu lesen: IMR; siehe die Abbildung 4 auf der Tafel. So viel man weiss, ist dieser Stempel in Windisch bis jetzt noch nicht beobachtet worden. Die Auskunft E. Ritterlings, die an der Generalversammlung vom 23. VI. 18 mitgeteilt wurde, sei hier wegen ihrer archäologischen Wichtigkeit wiederholt. Vorausgeschickt sei noch, dass die darin erwähnte Provinz Sequania, später Maxima Sequanorum, in der Hauptsache aus der Freigrafschaft, dem Oberelsass und der westlichen Hälfte (oder zwei Dritteln?) der Schweiz bestand. Ueber den Stempel schrieb Ritterling am 7. VII. 1918:

«Die bis jetzt gefundenen Exemplare des Stempels, der in wenigstens zwei Varianten vorkommt, beschränken sich auf das Gebiet der Provinz Maxima Sequanorum, die allem Anschein nach von Diokletian errichtet wurde. Die Fundstellen sind, soweit ich mich erinnere, Mandeure (Epamanduodurum), Horburg, Kaiser-Augst und gegenüber auf badischer Seite Wyhlen. Dazu kommt jetzt, am weitesten nach Osten gelegen, Vindonissa. Die verschiedenen frühern Deutungen des Stempels werden Ihnen bekannt sein. An die zuerst von Roth aufgebrachte leg. I. M(inervia) p(ia) r(estituta) habe ich, abgesehen von dem restituta, selbst früher geglaubt. Doch ist sie ganz unhaltbar. Das gleiche gilt für die später von Mommsen vorgeschlagene Deutung teg(ularia) imp(eratoris); denn sie

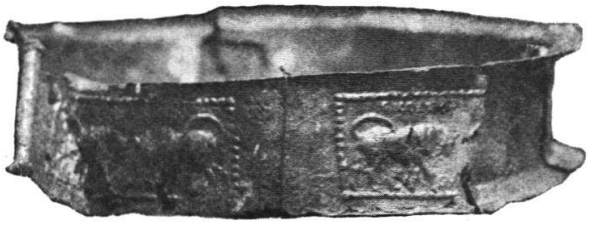
lässt beim letzten Buchstaben den untern Schwanz des R gänzlich ausser Acht. — Seit einer Reihe von Jahren habe ich daher eine neue Deutung versucht, die von allgemeinen militärisch-historischen Tatsachen ausgeht. Bei der Reichsorganisation, die wir mit dem Namen Diokletians zu verknüpfen gewohnt sind, wurden die jetzt vielfach geteilten Grenzprovinzen durch zumeist neugeschaffene Truppenteile besetzt gehalten, da die Zahl der alten Legionen für die stark vermehrten, kleinen Provinzen nicht ausreichte. Jede militärischen Schutzes bedürftige Grenzprovinz erhielt damals zwei Legionen, wie die Provinz Valeria in Pannonia und Scythia in der Dobrugia (Dobrudscha). Dass die neue Maxima Sequanorum des Schutzes bedurfte, ist unbestreitbar, und es ist auch sonst nachweisbar, dass gerade Diokletian, wohl bei Gelegenheit seines rätischen Feldzuges, die Organisation an der obern Donau und damit zusammenhangend am obersten Rhein durchführte. Ich suche in dem Ziegelstempel, der nur in Punkten der Maxima Sequanorum bezeugt ist, eine der neugegründeten, in der Provinz garnisonierenden Legionen und löse auf: leg(io) I M(a)r(tia). Eine gewisse Bestätigung glaube ich in einem Stein aus Augst zu finden (C I L XIII 5270), der zweifellos sehr später Zeit angehört: militavit in l(egione) p(rima) M(artia) sig(nifer). Denn von der I Minervia, an die man früher dachte, wissen wir nichts über einen Aufenthalt am Rheinknie. Das Standlager würde ich in Kaiser-Augst vermuten, dessen Flächeninhalt für eine Legion der Spätzeit ausreichen dürfte. Welches die zweite Legion der Provinz war und wo sie lagerte, wissen wir bisher noch nicht. — Noch eine Erwägung scheint mir für meine Deutung zu sprechen. In Regensburg sind in späten Kulturschichten, die dort als diokletianisch bezeichnet werden, mehrfach Ziegelstempel gefunden: L E G I M R C O S; also mit der gleichen Ligatur, wie ich sie für die Augster annehme. Die Deutung im ganzen ist auch da nicht sicher; in dem C O S vermute ich einen Ortsnamen oder etwas Aehnliches. Die legio I Martiorum erscheint später weiter donauabwärts: zur Zeit Valentinians in einer Inschrift C I L III 3653. Aus ihr sind dann auch wohl die verschiedenen in der Notitia erwähnten Martenses hervorgegangen, die in Gallien (in der Armorica und in Germania prima, hier als Besatzung von Altaripa) erscheinen. Die Zeit aller dieser späten Truppenstempel ist ganz genau nicht zu bestimmen; aber der starke Materialverbrauch, der im Zusammenhang mit der neuen Verteidigung der Grenzen und deren Anlagen am leichtesten verständlich wird, führt eben auf die letzten Jahrzehnte des III. oder die ersten des IV. Jahrhunderts (vergl. meine Bemerkungen über die Rheinzaberner Truppenziegeleien in Ludowicis Katalog IV).»

Soweit Ritterlings einleuchtende Erklärung unseres neuen Stempelfundes. Ich danke ihm dafür auch an dieser Stelle verbindlich.

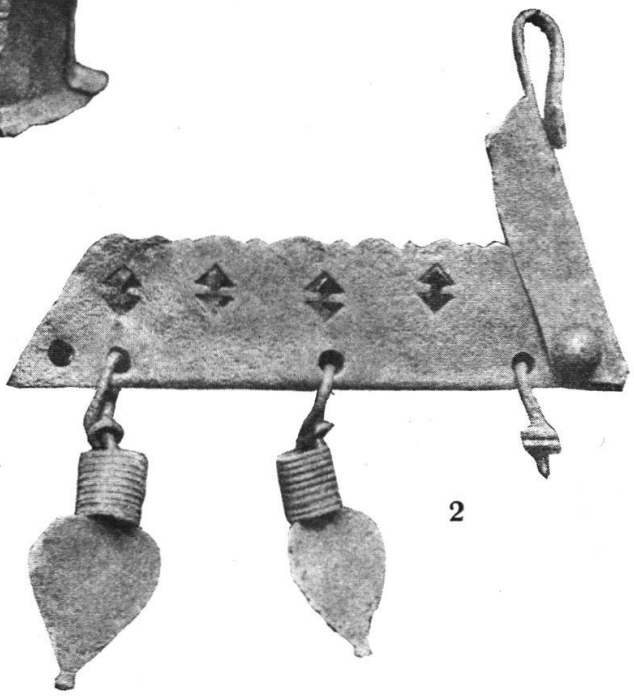
II. Amphitheater.

Die umfassenden Schutzarbeiten, die der letzte Jahresbericht erwähnt, haben wir im Herbst 1918 fortgesetzt, indem wir die ganz schadhaft gewordene Zementdecke auf der Oberfläche der äussersten Mauer am nordöstlichen Viertel

Fundstücke von 1918.



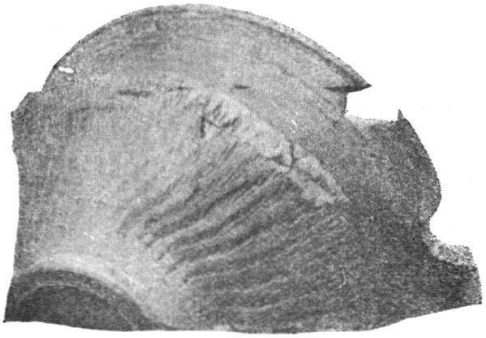
1



2

4

5



3

4a

Nr. 1: broncener Ring, wahrscheinlich ein **Armband** (eines Gladiators?); Breite 2 cm, Durchmesser 9 cm; unter den Tieren eine menschliche Gestalt; oben und unten Inschriften, nicht ganz lesbar. Nr. 2: broncenes **Schneide-Schutzblech** mit angehängten Zieraten. Nr. 3: Bruchstück einer großen **Schale aus gelbem Ton,** nach Zeichnung und Tonfärbung einzig in der Keramik von Vindonissa. Nr. 1—3 aus dem Schutthügel. Nr. 4 (aus dem Oberburger-Grab): **Ziegelstempel** I MR; 4a vollständiger Typ nach einem Ziegel aus Augst (siehe Text S. 2). Nr. 5: **schöne Schale** aus terra sigillata, von der bekannten Form Dragendorff 29, mit Ranken, Rispen und Rosetten verziert; Stempel OPASSEN; Fundort: Wallgraben an der Westgrenze des Lagers, 2,74 m unter der Oberfläche.

F. Tauxe, Konservator, Lausanne; B. Hoffmann, Gerichtssubstitut, Windisch; Otto Dätwyler, Fabrikant, Windisch; Prof. Dr. Felix Staehelin, Basel; J. Brunner, Kaufmann, Windisch (8).

Gesamtzahl am 31. März 1919: 330 Einzelmitglieder, 4 Kollektivmitglieder.

Brugg, 17. April 1919.

Dr. S. Heuberger.

Nachträge.

1. Zu Seite 4. An die Tilgung der Bauschuld leisteten wir auch den Betrag von 1000 Fr., den uns Frau Gräfin W. von Hallwil im Jahre 1911 schenkte und der eigentlich in den Fond gehörte, der aus den Beiträgen für lebenslängliche Mitgliedschaft gebildet wird.

2. Zu Seite 6. Von der Baugeschichte Vindonissas sind alle Exemplare verkauft.

Bemerkungen.

Der Eintritt in die Gesellschaft erfolgt durch Anmeldung beim Vorstande. Jahresbeitrag mindestens 3 Fr.

Lebenslängliche Mitgliedschaft erwirbt, wer dafür eine einmalige Zahlung von 30 Fr. leistet. Ein solches Mitglied ist zu keinen weiteren Zahlungen verpflichtet und behält die Rechte eines Mitgliedes auf Lebenszeit.

Die Mitglieder erhalten unentgeltlich: Die Grabungs- und die Jahresberichte. Zudem haben sie jederzeit freien Eintritt ins Museum (gegen Vorzeigung der Ausweiskarte, die sie bei Bezahlung des Beitrages erhalten).

Die frühern Grabungs- und Jahresberichte werden den Mitgliedern zum Preise von 50 Rp. (für ein Heft) abgegeben. Verlag: Vorstand der Gesellschaft.